



Regionale Unterschiede am österreichischen Arbeitsmarkt

Mai 2017

ANALYSEN

UNICREDIT
BANK AUSTRIA
ECONOMICS &
MARKET ANALYSIS
AUSTRIA

Zusammenfassung

- Von 2011 bis 2016 wiesen alle Bundesländer Österreichs steigende Arbeitslosenquoten auf, wobei es allerdings zwischen den Bundesländern zu sehr unterschiedlichen Entwicklungen kam (siehe G1).
- Während die Arbeitslosenquote in Vorarlberg seit 2011 nur um 0,3 Prozentpunkte von 5,6 auf 5,9 Prozent gestiegen ist, stieg sie in Wien um 4,4 Prozentpunkte von 9,2 Prozent auf 13,6 Prozent. Insgesamt ist ein deutliches Ost-West-Gefälle bei der Arbeitslosigkeit feststellbar.
- In der folgenden Analyse gehen wir auf die zwei wichtigsten Gründe für die Disparitäten auf den regionalen Arbeitsmärkten ein: Unterschiedliches Wirtschaftswachstum und unterschiedliche Entwicklung des Arbeitskräfteangebots.

Autor: Robert Schwarz

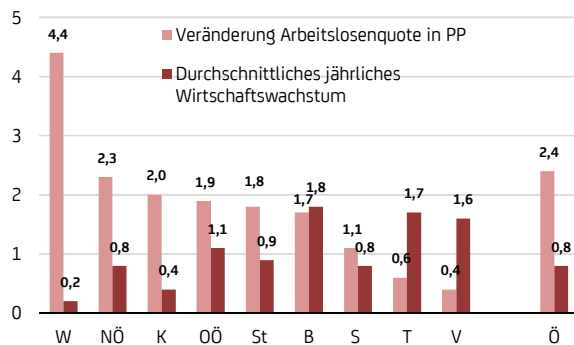
Impressum
Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:
UniCredit Bank Austria AG
Economics & Market Analysis Austria
Schottengasse 6-8
1010 Wien
Telefon +43 (0)50505-41974
Fax +43 (0)50505-41050
e-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: Mai 2017

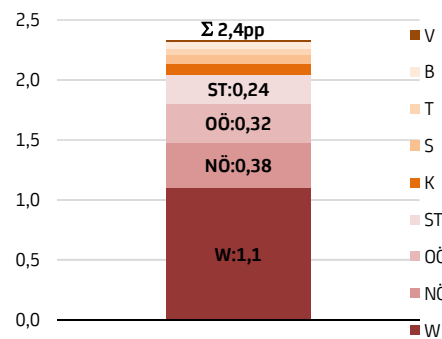
Eine Analyse der regionalen Arbeitsmärkte

In Österreich ist von 2011 – 2016 die Arbeitslosenquote um 2,4 Prozentpunkte von 6,7 Prozent auf 9,1 Prozent gestiegen. Wien trägt mit 1,1 Prozentpunkte fast die Hälfte zu diesem Anstieg bei, obwohl das Arbeitskräftepotential¹ in Wien nur etwa ein Viertel von Österreich ausmacht. In Niederösterreich entspricht der Anteil am Anstieg in etwa dem Anteil des Potentials an Arbeitskräften. In allen anderen Bundesländern ist der Beitrag zum Anstieg der Arbeitslosenquote erheblich geringer als die jeweiligen Anteile des Arbeitskräfteangebots, am deutlichsten in Vorarlberg und Tirol.

G1: Veränderung der Arbeitslosenquoten und reales Wirtschaftswachstum 2011 – 2016



G2: Anteile am Anstieg der Arbeitslosenquote in Österreich 2011-2016 (in PP)



Quellen: AMS, UniCredit Research

In den nächsten zwei Abschnitten gehen wir auf die zwei wichtigen Ursachen für die unterschiedlichen Entwicklungen der Arbeitslosenquoten in den Bundesländern ein:

- ▶ Unterschiedliches Wirtschaftswachstum
- ▶ Unterschiedliche Entwicklung des Arbeitskräftepotentials

1. Unterschiedliches Wirtschaftswachstum in den Bundesländern

Im Beobachtungszeitraum 2011 – 2016 gibt es eine große Spannweite der durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten des Bruttoregionalprodukts² (siehe Grafik G1). Es reicht von einem durchschnittlichen realen Wirtschaftswachstum von 0,2 Prozent in Wien bis zu 1,8 Prozent in Burgenland. Auch beim Wirtschaftswachstum kann man ein Ost-West-Gefälle feststellen. Mit Ausnahme des Burgenlands hinkt das Wachstum im Osten Österreichs deutlich dem Anstieg im Westen hinterher.

Der Ökonom Arthur Melvin Okun (1928-1980) beschrieb 1962 erstmals den empirischen Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Änderung der Arbeitslosenquote mittels einer einfachen linearen Regression (Okunsche Gesetz).

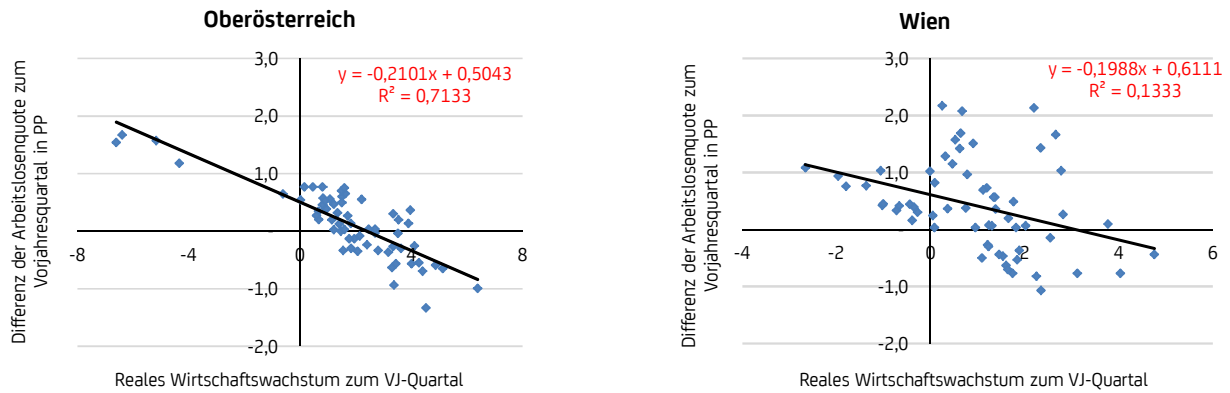
Eine Analyse der Korrelation zwischen Wachstum und Veränderung der Arbeitslosenquote seit 2000 in den einzelnen Bundesländern zeigt, dass der Zusammenhang zwischen dem realen vierteljährlichen Wachstum (im Vergleich zum Vorjahresquartal) und der Veränderung der Arbeitslosenquote (Differenz zum Vorjahresquartal in Prozentpunkte) in allen Bundesländern

¹ Arbeitskräftepotential: unselbständig Beschäftigte + Arbeitslose

² Inkl. Schätzungen für 2016

statistisch signifikant ist mit allerdings unterschiedlichen Bestimmtheitsmaßen³. Die Grafiken 3a und 3b zeigen die Regression im Bundesland Oberösterreich mit der höchsten Korrelation zwischen Arbeitslosenquote und Wirtschaftswachstum bzw. Wien mit der niedrigsten Korrelation.

G3a/b: Regressionsanalyse für Oberösterreich und Wien
(vierteljährliche Daten, 2000-2016)



Quellen: Statistik Austria, UniCredit Research

Das Wirtschaftswachstum ist nicht der einzige Faktor, der die Arbeitslosenquote beeinflusst. Andere wichtige Einflussgrößen sind die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots und das Produktivitätswachstum. Studien zeigen allerdings, dass der inverse Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum in vielen Ländern signifikant ist und die Parameter relativ stabil sind. Wobei die Parameter der Regressionsgleichung zwischen den einzelnen Ländern sehr stark differieren können. Die Regression liefert 2 Werte, die eine hohe Aussagekraft haben. Es ist einerseits die Steigung der Regressionsgleichung, die die Sensitivität des Arbeitsmarkts gegenüber der Wachstumsrate darstellt und andererseits der Schnittpunkt der Regressionsgeraden mit der X-Achse, der die Wachstumsschwelle definiert, ab der die Arbeitslosigkeit senkt.

Im Falle von Oberösterreich bedeutet ein zusätzliches reales Wachstum von 1 Prozentpunkt eine Reduktion der Arbeitslosenquote um 0,21 Prozentpunkte. Die Regressionsgerade schneidet die X-Achse beim Wert 2,40, d.h. in Oberösterreich beginnt die Arbeitslosenquote ab einem realen Wachstum von 2,4 Prozent an zu sinken. In Wien ist die Gerade etwas flacher, d.h. der Arbeitsmarkt reagiert weniger stark auf das Wirtschaftswachstum als in Oberösterreich und es ist ein Wachstum von über 3 Prozent erforderlich, damit die Arbeitslosenquote zurückgeht. Am Bestimmtheitsmaß R2 ist ersichtlich, wie gut das Regressionsmodell den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Arbeitslosigkeit erklären kann. Je höher das R2 umso besser beschreibt die Regressionsgleichung die Variation der Arbeitslosenquoten in Abhängigkeit vom Wachstum. Oberösterreich weist mit einem R2 von 0,71 einen relativ hohen Wert auf. Erkennbar auch in der Grafik G3a, in der die Veränderungen der Arbeitslosenquoten eng um die Regressionsgerade gestreut sind, während in Wien mit einem R2 von lediglich 0,13 die Streuung viel größer ist. Demzufolge spielen in Wien neben dem Wachstum andere Einflussgrößen für die Bestimmung der Arbeitslosenquote eine große Rolle. Da ist in erster Linie das steigende Arbeitskräfteangebot zu nennen, das in der Bundeshauptstadt speziell in den letzten Jahren stark angestiegen ist (siehe auch nächstes Kapitel).

³ Alle Grafiken mit den Regressionen im Anhang

Die folgende Tabelle zeigt eine Aufstellung der zwei Parameter und das Bestimmtheitsmaß für alle Bundesländer:

LAND	Sensitivität	Wachstumsschwelle	Bestimmtheitsmaß R ²
Burgenland	-0,16***	2,3 Prozent***	0,19
Kärnten	-0,25***	1,9 Prozent***	0,69
Niederösterreich	-0,21***	2,2 Prozent***	0,67
Oberösterreich	-0,21***	2,4 Prozent***	0,71
Salzburg	-0,17***	2,3 Prozent***	0,71
Steiermark	-0,24***	2,0 Prozent***	0,64
Tirol	-0,16***	2,5 Prozent***	0,40
Vorarlberg	-0,25***	2,4 Prozent***	0,53
Wien	-0,20**	3,1 Prozent**	0,13

Signifikanzniveaus: * <10 Prozent Niveau, ** <5 Prozent Niveau, *** <1 Prozent Niveau

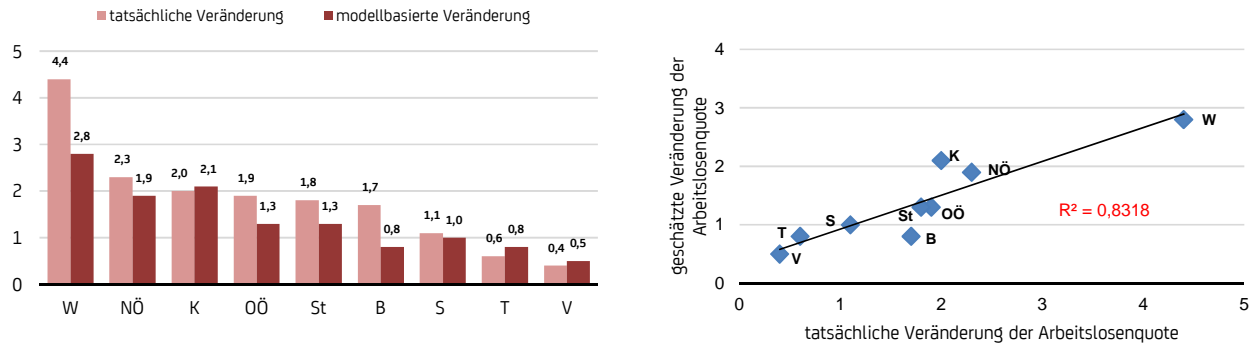
Quelle: UniCredit Research

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass in **Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg** und in der **Steiermark** die Arbeitslosenquoten relativ gut durch das Wirtschaftswachstum erklärt werden können (R² über 0,6), während das Modell für Wien und das Burgenland nur eine beschränkte Aussagekraft hat. Es zeigt sich auch, dass die Sensitivität des Arbeitsmarkts gegenüber dem Wirtschaftswachstum in jenen Bundesländern höher ist, in denen der Sekundärsektor⁴ eine relativ hohe Bedeutung hat wie in Vorarlberg, Steiermark, Oberösterreich, Kärnten und Niederösterreich. Die Tourismushochburgen Tirol und Salzburg weisen eine relativ geringe Sensitivität auf.

Mit Hilfe der ermittelten Parameter ist es nun möglich, unter Zugrundelegung des Wirtschaftswachstums in den Bundesländern von 2011 – 2016 die aus dem Regressionsmodell ermittelten Veränderungen der Arbeitslosenquoten mit der tatsächlichen Veränderungen in den einzelnen Ländern zu vergleichen (Grafik 4a). Wie bereits erwähnt ist die tatsächliche Arbeitslosenquote seit 2011 in allen Bundesländern gestiegen. Aufgrund der Tatsache, dass die durchschnittliche Wachstumsrate in allen Bundesländern unter der jeweiligen Wachstumsschwelle (siehe Tabelle oben) liegt, ab der die Arbeitslosigkeit sinkt, sind auch die aus dem Modell abgeleiteten Arbeitslosenquoten für 2016 höher als die realisierten Werte von 2011. In **Wien** erklärt das schwache Wirtschaftswachstum 2,8 Prozentpunkten des Gesamtanstiegs von 4,4 Prozentpunkten. Der Rest kommt vor allem vom stark ansteigenden Arbeitskräftepotential. In **Niederösterreich, Kärnten, Salzburg, Tirol** und **Vorarlberg** erklärt die konjunkturelle Komponente den größten Teil des Anstiegs der Arbeitslosenquote, während in den anderen Bundesländern auch andere Faktoren einen größeren Einfluss haben. Eine Analyse des Faktors Arbeitskräfteangebot erfolgt im nächsten Kapitel.

⁴ Industrie und Bau

G4a/b: Vergleich tatsächliche Veränderung mit der modellbasierten Veränderung der Arbeitslosenquote (2011-2016, in PP)

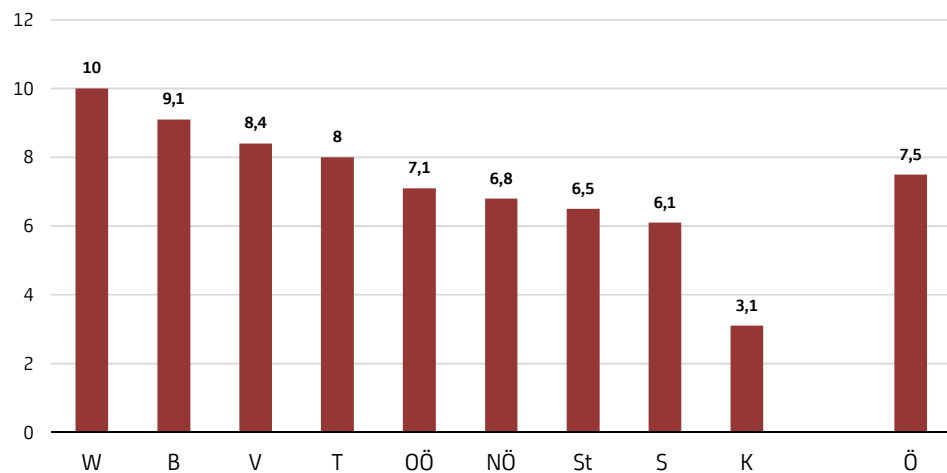


Quellen: HVSV, UniCredit Research

2. Unterschiedliche Entwicklung des Arbeitskräftepotentials

Von 2011 bis 2016 gab es in Österreich einen Anstieg des Arbeitskräftepotentials von 7,5 Prozent. Auch hier gibt es eine große Spreizung zwischen den einzelnen Bundesländern. Während das Arbeitskräfteangebot in Wien um über 10 Prozent anstieg, stieg das Angebot an Arbeitskräften in Kärnten nur um 3,1 Prozent.

G5: Veränderung des Arbeitskräftepotentials von 2011-2016 (in Prozent)



Quellen: HVSV, UniCredit Research

In der Grafik G4a ist ersichtlich, dass in Wien und im Burgenland die Differenz zwischen dem Gesamtanstieg der Arbeitslosenquote seit 2011 und dem durch das mäßige Wirtschaftswachstum erklärten Anstieg am größten ist. Nicht überraschend ist in diesen beiden Ländern die Veränderung des Arbeitskräftepotentials am höchsten. Neben dem schwächeren Wirtschaftswachstum ist die Bundeshauptstadt am stärksten vom Zustrom ausländischer Arbeitskräfte betroffen, die eine große Herausforderung für den Arbeitsmarkt darstellen. Das weit stärkere Wirtschaftswachstum im Burgenland ist der Hauptgrund dafür, dass im Burgenland der Anstieg der Arbeitslosenquote wesentlich geringer ist als in Wien, trotz ähnlichem Wachstum des Arbeitskräftepotentials in beiden Ländern.

Trotz eines starken Anstiegs des Arbeitsangebots seit 2011 von über 8 Prozent verzeichnen **Tirol** und **Vorarlberg** aufgrund des überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums den geringsten Anstieg der Arbeitslosenquote mit 0,6 Prozentpunkten bzw. 0,4 Prozentpunkten. Zurückzuführen ist der moderate Anstieg der Arbeitslosen in den beiden westlichsten Bundesländern vor allem auf die hohe Beschäftigungsdynamik im Sozialwesen, Tourismus und Industrie in Tirol bzw. öffentliche Verwaltung, Industrie und Handel in Vorarlberg. Vorarlberg und Tirol sind auch die einzigen Länder, bei denen der tatsächliche Anstieg der Arbeitslosenquote schwächer ausfiel als der geschätzte Wert aus dem Regressionsmodell.

In den beiden Industriehochburgen **Oberösterreich** und **Steiermark** wiederum ist der nicht durch das Modell erklärte Anteil am Anstieg der Arbeitslosenquote mit 0,6 bzw. 0,5 Prozentpunkten relativ hoch. Das sind auch die zwei Bundesländer mit dem höchsten Anteil an Leiharbeitern an der Gesamtbeschäftigung. Die Branchenklasse Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistung, zu der die Überlassung von Arbeitskräften gehört, trägt in beiden Ländern am meisten zum Anstieg der Arbeitslosenquote bei.

In **Salzburg** entspricht der durchschnittliche jährliche Anstieg des Arbeitskräfteangebots seit 2011 in etwa dem langjährigen Durchschnitt seit 2000. Es gab also in den letzten Jahren von der Angebotsseite kaum zusätzlichen Druck auf den Arbeitsmarkt. Die Grafik 4a zeigt auch, dass der Anstieg der Arbeitslosenquote in Salzburg fast ausschließlich auf die schwache Konjunktur in den letzten 5 Jahren zurückzuführen ist.

Kärnten ist das einzige Bundesland, in dem der durchschnittliche jährliche Anstieg des Arbeitskräftepotentials von 2011 bis 2016 schwächer ist als die durchschnittliche Steigerung von 2000 bis 2016. Aufgrund des fehlenden Drucks auf der Angebotsseite fiel die tatsächliche Veränderung der Arbeitslosenquote leicht geringer aus als der theoretische Wert aufgrund des schwachen Wirtschaftswachstums.

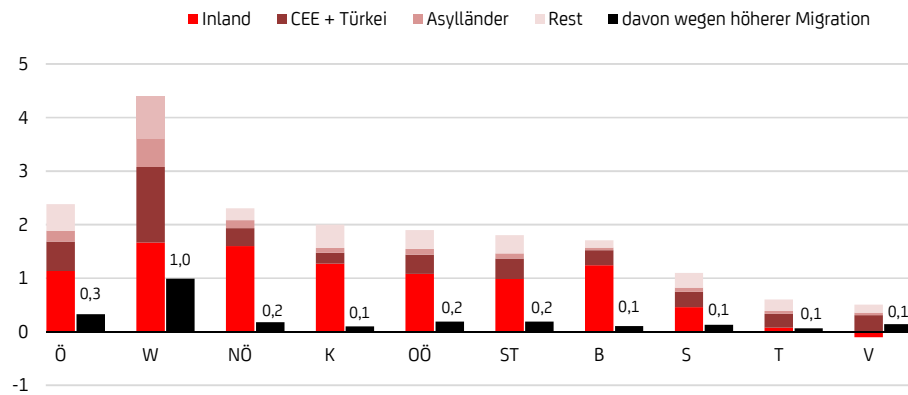
Als einziges Bundesland trägt in **Niederösterreich** der Handel mit fast 0,5 Prozentpunkten am stärksten zum Anstieg der Arbeitslosenquote in den letzten 5 Jahren bei. Der außergewöhnliche Anstieg im Handel und bei der Überlassung von Arbeitskräften sind die Gründe dafür, dass die tatsächliche Steigerung der Arbeitslosenquote etwas stärker ausfiel als der geschätzte Zuwachs. Das zusätzliche Arbeitskräfteangebot aufgrund von Migration erklärt nur einen kleinen Teil der höheren Arbeitslosenquote in Niederösterreich (siehe Grafik 6).

3. Welchen Effekt hatte die verstärkte Migration in den letzten Jahren auf die Arbeitslosenquote von Inländern und Ausländern?

Analysiert man die Entwicklung der inländischen Arbeitslosenquote von 2011 bis 2016 so stellt man fest, dass mit Ausnahme des Burgenlands der Anstieg der arbeitslosen Inländern fast ausschließlich auf die schlechte Konjunktur zurückzuführen ist, d.h. es fand praktische keine Verdrängung von inländischen Arbeitskräften durch Ausländer und umgekehrt statt. Das Burgenland ist das einzige Bundesland, in dem der relative Anstieg der Arbeitslosenquote bei den Inländern (+28 Prozent) deutlich höher war als bei den Ausländern (+20 Prozent). Speziell in den Bereichen Gesundheits- und Sozialwesen und im Handel dürfte es im Burgenland in den letzten Jahren zu einer Verdrängung inländischer Beschäftigter durch ausländische Arbeitskräfte gekommen sein. Unter der Annahme, dass nur zwei Faktoren für den Anstieg der Arbeitslosenquote verantwortlich sind, nämlich schwache Konjunktur und höheres Arbeitskräfteangebot und der Tatsache, dass der Verdrängungseffekt zwischen In- und Ausländern vernachlässigbar gering ist, ist der nicht konjunkturbedingte Anstieg der Arbeitslosenquote bei den Ausländern vor allem auf das höhere Arbeitsangebot aufgrund verstärkter Migration zurückzuführen.

Die Grafik G6 zeigt für jedes Bundesland die Veränderung der Arbeitslosenquote differenziert nach Herkunft (1. Balken) und wie hoch der Anteil des überdurchschnittlichen Zuzugs ausländischer Arbeitskräfte in den letzten Jahren an der gestiegenen Arbeitslosenquote ist (2. Balken).

G6: Anteil der Arbeitslosen nach Herkunft am Anstieg der Arbeitslosenquote seit 2011 (in PP)



Quellen: HVSV, UniCredit Research

In Österreich stieg die Arbeitslosenquote von 2011 – 2016 um 2,4 Prozentpunkte von 6,7 Prozent auf 9,1 Prozent. Davon kommen 0,6 Prozentpunkte von arbeitslosen Personen aus den CEE-Ländern plus Türkei und 0,2 Prozentpunkte aus Flüchtlingsländern (vor allem Syrien, Afghanistan, Iran, Irak).

Seit 2011 hat sich der Zuzug von Ausländern auf den österreichischen Arbeitsmarkt stark erhöht. Während das ausländische Arbeitskräftepotential von 2000 bis 2010 jedes Jahr im Schnitt um 3,7 Prozent gestiegen ist, stieg es seit 2011 um mehr als 7 Prozent. Dieser Effekt machte in Österreich ca. 0,3 Prozentpunkte (schwarzer Balken) vom Gesamtanstieg der Arbeitslosenquote von 2,4 Prozentpunkten aus.

Mit einem Anteil von fast 2 Prozentpunkten an der um 4,4 Prozentpunkte höheren Arbeitslosenquote wurde der Wiener Arbeitsmarkt am stärksten mit arbeitslosen Menschen aus den CEE-Ländern (inkl. Türkei) und Flüchtlingsländern belastet. Knapp die Hälfte davon ist auf das höhere Arbeitskräfteangebot durch verstärkte Migration und der Rest auf das schwache Wirtschaftswachstum zurückzuführen. Generell ist mit Ausnahme von Wien in allen Bundesländern der Einfluss der verstärkten Migration ausländischer Arbeitskräfte nach Österreich auf die Arbeitslosenquote mit max. 0,2 Prozentpunkten eher gering. Das „Ländle“ verzeichnete als einziges Bundesland eine leichte Reduktion der Arbeitslosenquote bei Inländern seit 2011.

4. Resümee

In dieser Analyse wurde auf die zwei wichtigsten Faktoren der steigenden Arbeitslosenquoten von 2011 – 2016 in den Bundesländern eingegangen: das unterdurchschnittliche Wirtschaftswachstum und das steigende Arbeitskräfteangebot. Österreichweit stieg in diesem Zeitraum die Arbeitslosenquote um 2,4 Prozentpunkte von 6,7 auf 9,1 Prozent.

In **Wien** war die Kombination von schwachem Wirtschaftswachstum mit starkem Anstieg des Arbeitskräftepotentials hauptverantwortlich für den mit 4,4 Prozentpunkten stärksten Anstieg der Arbeitslosenquote, davon sind etwa 2,8 Prozentpunkte auf das schwache Wirtschaftswachstum zurückzuführen. Die starke Ausweitung des Arbeitskräftepotentials in Wien sorgte für einen Anstieg der Arbeitslosenquote um 1 Prozentpunkt in den letzten 5 Jahren. Damit ist die Bundeshauptstadt für fast die Hälfte des Anstiegs der nationalen Arbeitsquote verantwortlich.

Dank des relativ guten Wirtschaftswachstums der Bundesländer **Burgenland, Tirol und Vorarlberg** hielt sich der Anstieg der Arbeitslosenquote in diesen Ländern in Grenzen, trotz eines stark steigenden Angebots an Arbeitskräften. Vor allem in Vorarlberg und Tirol konnte das zusätzliche Angebot mit Unterstützung eines starken Tourismus und einer gut laufenden Industrie fast vollständig absorbiert werden.

Die Regionen **Oberösterreich, Niederösterreich, die Steiermark und Salzburg** lagen sowohl beim Wirtschaftswachstum als auch beim Anstieg des Arbeitskräftepotentials im Mittelfeld. Der überdurchschnittliche Anstieg der Arbeitslosenquote in Niederösterreich lag hauptsächlich an einem außergewöhnlich hohen Zuwachs an Arbeitslosen im Handel und bei den Leiharbeitern. Die relativ gute Entwicklung im Salzburger Land basierte vor allem auf die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften im Gast- und Beherbergungsgewerbe, die den Anstieg der Arbeitslosenquote dämpfte.

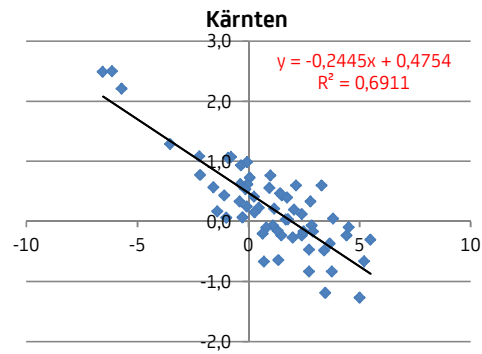
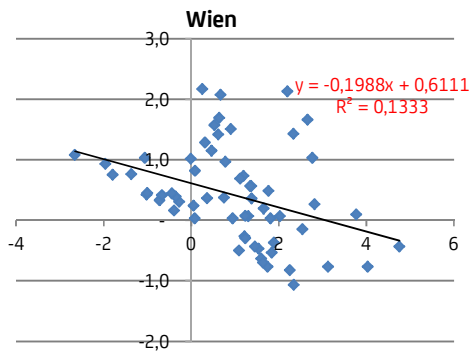
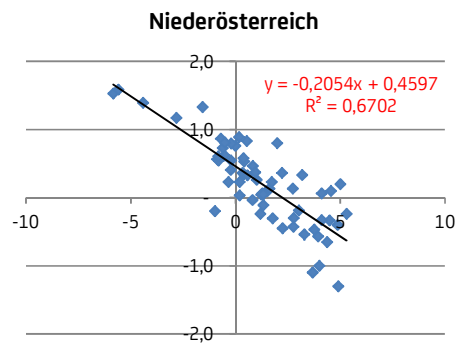
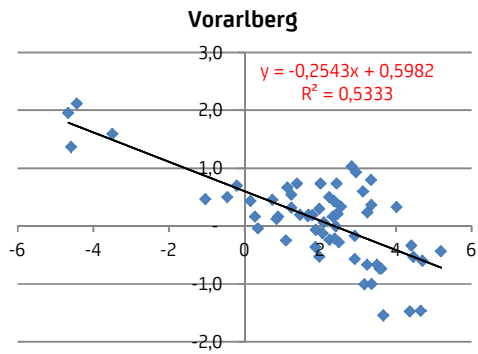
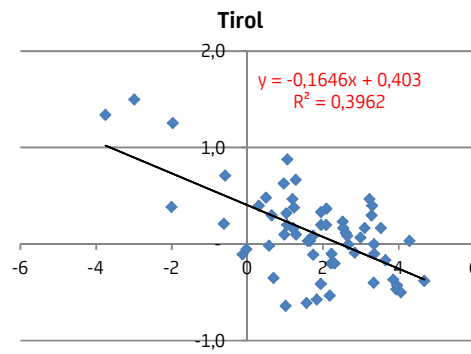
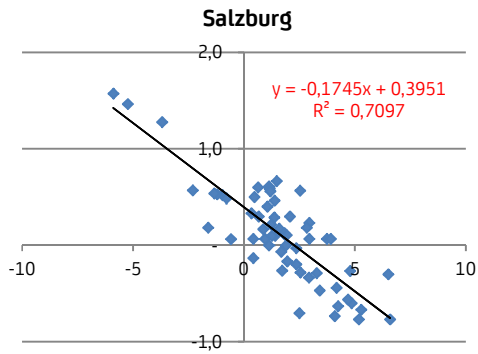
Im konjunkturschwachen **Kärnten** verhinderte das mit Abstand geringste Wachstum des Arbeitskräfteangebots ein stärkeres Ansteigen der Arbeitslosenquote.

Ein weiteres Ergebnis dieser Studie ist: Falls es zu einer Verdrängung am Arbeitsmarkt gekommen ist, dann haben vor allem neue ausländische Arbeitskräfte andere Ausländer vom Arbeitsmarkt verdrängt. Mit Ausnahme des Burgenlands war der Verdrängungseffekt zwischen In- und Ausländern gering. Wie zu erwarten, war der Einfluss des verstärkten Zuzugs ausländischer Arbeitskräfte in den letzten Jahren auf die Arbeitslosenquote in Wien mit Abstand am größten.

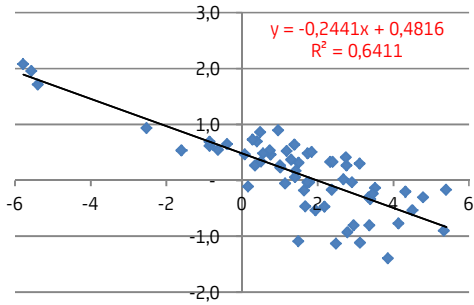
Anhang:

Grafiken Zusammenhang Wirtschaftswachstum und Arbeitslosenquote

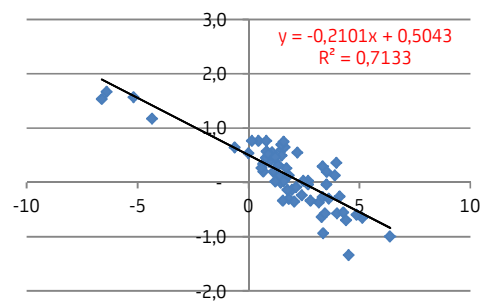
(X-Achse: reales Wirtschaftswachstum gegenüber Vorjahresquartal; Y-Achse: Differenz der Arbeitslosenquote gegenüber Vorjahresquartal in Prozentpunkte)



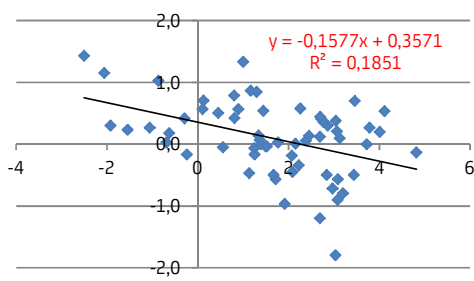
Steiermark



Oberösterreich



Burgenland



Zum Weiterlesen:

Wirtschaft Online: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

Bank Austria Homepage: Alles Informationsangebote der Abteilung Economics & Market Analysis Austria unter <http://economicresearch.bankaustria.at>

Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Registrieren Sie sich bitte unter https://nlreg.bankaustria.at/reg_econews_d.htm:

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen. Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1010 Wien, Schottengasse 6 – 8

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil (Vorsitzender des Vorstandes), Romeo Collina (stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes), Dieter Hengl, Gregor Hofstätter-Pobst, Jürgen Kullnigg, Doris Tomanek.

Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Erich Hampel (Vorsitzender des Aufsichtsrates), Ranieri De Marchis (stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates), Mirko D. Bianchi, Christine Buchinger, Paolo Cornetta, Massimiliano Fossati, Olivier Nessime Khayat, Adolf Lehner, Alfredo Meocci, Gianni Franco Papa, Mario Pramendorfer, Karl Samstag, Eveline Steinberger-Kern, Ernst Theimer, Barbara Titze, Wolfgang Trumler, Barbara Wiedernig.

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,995% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link

<https://www.unicreditgroup.eu/en/governance/shareholder-structure.html>

sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie

die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,005% am Medieninhaber beteiligt.